



Abend -

Zeitung.

115.

Freitag, am 14. Mai 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### U n d e n S c h l a f.

Hölher Jüngling, der mit mildem Streben  
Durch das unruhvoll bewegte Leben  
Freundlich seine Himmelsstralen schießt,  
Dem als den Beschwichtiger der Schmerzen,  
Aus bedrücktem, trostbedürft'gen Herzen  
Jeder Leidende entgegen blickt.

Süßer Schlaf, dein schirmendes Gefieder  
Schlägt die qualenden Dämonen nieder,  
Bietet Ruhe, als Ersatz für Lust.  
Deine Ruhnumkränzten Genien leiten  
Schützend durch die wild verworrenen Zeiten,  
Und den Friedens-Engel in die Brust.

„Armer Wand'rer, dem des Lebens Blüthen  
Schnell erstorben vor der Stürme Wüthen,  
Armer Wand'rer, mit gebroch'nem Muth:  
Kenn' die Stunden, wo du Trost gefunden,  
Kenn' die einzige Lind'ung deiner Wunden,  
Und den Schutz vor deines Schicksals Wuth.“

Und er nennt dich, Schmerzen-Überwinder,  
Welcher liebend alle Erdenkinder  
In das stille Thal der Ruhe bringt;  
Der, wenn Herzen mit der Hölle Leiden  
Blutend von den liebsten Freuden scheiden,  
Heilend sich um ihre Wunden schlingt.

Nenn' die holden Träume, deine Söhne,  
Die in junger Phantasien: Schöne  
Vor dem innern Seelen-Licht erblühen,  
Und mit unerklärbar, reichem Walten  
Alle lang verblichnen Lenz-Gestalten  
Wieder in das arme Leben ziehn.

Sanfter Himmelsbote, weiche nimmer  
Wo der Schmerzen trauriges Gewimmer  
Fleht um Ruhe von des Tages Pein;  
Tröste, lind're, Engelgleich erbarmend,

Bis dein ernst'rer Bruder, sanft umarmend,  
Führet in das schmerzlose Seyn.

Schnabel.

### Gedrängte Uebersicht der Mineralwässer im Königreich Sachsen.

(Bechluss.)

25) Bei Altenberg quillt, fast 500 Ellen unter Tage, in der Sohle der untersten Weitung des Zinnwitzer-Stockwerkes, die einzige Cementquelle des nördlichen Deutschlands. Man benutzt sie mittelst eingeworfenen alten Eisens, welches nach Jahresfrist ziemlich stark mit Kupfer überzogen wieder herausgelangt wird.

26) Berggießhübel, oder genauer zu reden: Das Johann-Georgenbad beim Freigut Friedrichsthal. Dieses vom J. 1700 an bis zum siebenjährigen Krieg sehr wichtig gewesene Bad, welches sich auch vor 30 Jahren wieder etwas gehoben hat, erhält jetzt sein sehr gemischtes Wasser aus drei Quellen, nämlich aus dem weit entfernten eigentlichen Johanneorgenbrunnen, aus dem 1722 entdeckten Friedrichsbrunnen, einem Sauerwasser, und aus dem erst 1803 gefundenen Schwefelbrunnen. Die Einrichtungen sind im Ganzen gut, die Gebäude, welche auch zehn Badezimmer enthalten, geräumig, und bei der Vortreflichkeit des Wassers und der Schönheit der Gegend ist die geringe Frequenz des Bades auffallend genug.